Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 277 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Mittwoch den 27. November 1929** **54. Jahrgang**

Neues vom Tage.

— Der Reichspräsident hat am Dienstag den Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Freiherrn Langwerth von Simmern, empfangen.

— Blättermeldungen über einen neuen Amerikaflug mit dem amerikanischen Flieger King entsprechen, wie die Junkerswerke Dessau mitteilen, nicht den Tatsachen. Es sei zwar richtig, daß King sich an Junkers gewandt habe, das Angebot sei aber der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen abgelehnt worden.

— In Cecina Marina bei Livorno flog ein Pulverlager in die Luft. Das Schilderhaus samt Wachtposten wurde 20 Meter weit fortgeschleudert, doch blieb der Soldat wie durch ein Wunder unverletzt. Ein Soldat, auf dessen Unvorsichtigkeit das Unglück zurückzuführen ist, kam ums Leben.

— Ein Rundfahrtauto stürzte bei Sevilla infolge Bremsenbruches in einer Kurve um. Eine Dame wurde getötet, acht weitere Ausflügler schwer verletzt.

— Wie aus Baku gemeldet wird, ist 90 Km. von der Stadt ein Vulkan überraschend in Tätigkeit getreten. Der Ausbruch war von starkem unterirdischen Getöse begleitet. Ueber dem Krater steht eine 100 Meter hohe Feuersäule.

— In einem Flugzeug, das in 1000 Meter Höhe über den Roosevelt-Flugplatz bei New York kreuzte, ließen sich der Mechaniker Donald Babcock und die Telephonistin Marjorio Klinger trauen. Unmittelbar erfolgte die „Hochzeitsreise" durch Absprung durch den Fallschirm.

— Wie aus Omaha (Nebraska) gemeldet wird, machte der Vizepräsident der Peters Trust Bank, Reed E. Peters, gleich nachdem die Bank ihre Zahlungen eingestellt hatte, einen Selbstmordversuch, indem er sich vor einen fahrenden Zug warf. Ihm wurde der Schädel zertrümmert.

Reichstagsbeginn.

Der Reichstag wird am heutigen Mittwoch wieder zusammentreten. Am Dienstag war bereits der Auswärtige Ausschuß versammelt, dem der neue Reichsaußenminister Dr. Curtius ein Referat über die zurzeit aktuellen außenpolitischen Fragen erstattet hat. Mit Rücksicht darauf besteht die Absicht, eine große außenpolitische Debatte im Plenum des Reichstags jetzt und in der nächsten Zeit nicht stattfinden zu lassen. Aber man wird trotzdem um die Erörterung der wichtigsten außenpolitischen Fragen nicht herumkommen, weil am Freitag der Gesetzentwurf, der dem Volksbegehren zugrundelag, auf der Tagesordnung der Reichstagssitzung steht. Das wird den hinter diesem Volksbegehren stehenden Parteien die erwünschte Gelegenheit geben, diese Fragen ausführlich zu behandeln.

Da das Volksbegehren die erforderliche Anzahl von Unterschriften knapp erreicht hat, mußte die Reichsregierung diesen Gesetzentwurf dem Reichstag vorlegen. Das ist inzwischen geschehen. Nach der Reichsverfassung muß die Regierung außerdem ihre Stellungnahme zu diesem Gesetzentwurf dem Reichstag mitteilen. Sie hat das in ausführlichen Darlegungen getan. Die Reichsregierung sagt darin, der Versuch, die Linien der deutschen Außenpolitik für die Zukunft durch ein Reichsgesetz festzulegen, sei an sich schon ein Eingriff in die Handlungsfreiheit der Reichsregierung, der mit einer gedeihlichen Führung der Staatsgeschäfte unvereinbar sei. Noch ernster aber seien die Bedenken gegen den Inhalt der einzelnen Bestimmungen des begehrten Gesetzes. Der Entwurf sei auf dem Gedanken aufgebaut, daß durch den einseitigen, schriftlichen Widerruf der Kriegsschuldlüge durch die Reichsregierung eine sofortige und bedingungslose Befreiung der besetzten Gebiete und eine vorteilhafte Regelung der Reparationsfrage zu erzielen sei. Diese Annahme sei aber falsch. Jede deutsche Regierung habe den einseitigen Schuldspruch des Versailler Vertrags in feierlichen Erklärungen zurückgewiesen. Die Reichsregierung werde auch in Zukunft alles tun, um die Kriegsschuldfrage zur Lösung zu bringen. Sie müssen aber in der Wahl der Mittel Entschließungsfreiheit haben. Es habe sich auch gezeigt, daß eine sofortige Befreiung der besetzten Gebiete ohne gleichzeitige Neuregelung der Reparationsfrage unmöglich sei. Die Lossagung von den Vereinbarungen der Haager Konferenz werde deshalb die Räumung ins Ungewisse stellen und eine schnelle Regelung der Saarfrage unmöglich machen. Trotz aller Bedenken, die auch die Reichsregierung gegen den Young-Plan habe, sei sie doch der Ueberzeugung, daß die Rückkehr zum Dawes-Plan eine sehr viel schwerere Belastung bedeuten würde. Die Reichsregierung wendet sich dann gegen den Paragraphen des Gesetzentwurfs, der die Minister, die Verträge — wie etwa den Young-Plan — unterschreiben, als Landesverräter bestraft wissen will. Sie sagt, daß diese Zuchthausandrohung die Umformung eines rein politischen Tatbestands in einen strafrechtlichen bedeute, was mit Sinn und Zweck des parlamentarischen Systems nicht vereinbar sei. Bei der Annahme des Gesetzentwurfes würde die in den vergangenen Jahren errungene Stellung Deutschlands wieder zerstört und es wäre jede Aussicht auf die Verwirklichung der in dem Entwurf festgestellten Ziele abgeschnitten. Diese Ziele könnten nur auf dem Weg der Verständigungspolitik erreicht werden. Die Reichsregierung spreche sich deshalb entschieden gegen die Annahme des Gesetzentwurfes aus.

Soweit die Mitteilung der Reichsregierung über ihre Stellungnahme zu dem Gesetzentwurf, der dem Volksbegehren zugrunde lag. Da die hinter der Regierung stehenden Reichstagsfraktionen — Sozialdemokratie, Zentrum Bayr. Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Deutsche Demokratische Partei — sich dem Standpunkt der Regierung anschließen und daher gegen den Gesetzentwurf stimmen werden, wird dieser abgelehnt werden. Es kommt dann zur Volksabstimmung, die bekanntlich auf Sonntag, den 22. Dezember, festgesetzt ist.

Wenn die Aussprache über diesen Gesetzentwurf erledigt ist — die Regierungsparteien wollen sich daran nur mit einer gemeinsamen Erklärung beteiligen —, kann sich der Reichstag den innerpolitischen Fragen zuwenden. Es wird sich dabei zunächst um das neue Gesetz zum Schutz der Republik handeln und dann um die Beratung des Reichshaushalts in Verbindung mit der Aussprache über die Reichsfinanzreform. Im Gegensatz zu den Fragen der Außenpolitik enthalten diese innerpolitischen Probleme starke Konfliktstoffe, auch was die Auffassung der Regierungsparteien unter sich anlangt. Man darf in diesem Zusammenhang auch daran erinnern, daß Zentrum und Bayerische Volkspartei bereits ihren Austritt aus der Regierungskoalition angekündigt haben, falls die anderen Regierungsparteien auf ihrem Standpunkt bezüglich einer Erleichterung einer Ehescheidung bestehen bleiben. Diese, aber auch manche anderen Fragen — Reform der Arbeitslosenversicherung, Erhöhung der Biersteuer u. a. m. — können sehr leicht zu Regierungskrisen führen. Man wird also mit einem lebhaften und ereignisreichen politischen Winter zu rechnen haben.

*

Sitzung des Auswärtigen Ausschusses.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat unter dem Vorsitz des Abgeordneten Scheidemann (Soz.) am Dienstagvormittag zu einer Sitzung zusammen. Von der Reichsregierung nahmen Reichsaußenminister Dr. Curtius, Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald, Minister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth und Reichsfinanzminister Dr. Hilferding an der Sitzung teil. Der Vorsitzende machte den Vorschlag, die Tagesordnung insofern zu ändern, daß zunächst nur die Verhandlungen im Haag besprochen werden sollen und die Polenfrage als besonderer Verhandlungspunkt danach zur Erörterung gestellt werden soll. In diesem Sinne beschloß der Ausschuß.

Hierauf erstattete Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Curtius, einen ausführlichen Bericht über die Haager August-Konferenz und die weitere Entwicklung der Arbeiten zur Vorbereitung der Schlußkonferenz. Die Aussprache wurde durch umfangreiche kritische Aeußerungen des Abgeordneten Graf Westarp (Deutschnat.) eröffnet. Als weitere Redner sprachen Abg. Freiherr v. Rheinbaben (DVP.) und Abg. Stöcker (Kommunist).

Der russisch-chinesische Grenzkrieg.

Russische Truppen rücken weiter vor.

Die Telegramme, die während der letzten Tage über die Lage im Fernen Osten eingingen, zeigten bereits, daß die russische „Rote Armee", die an der russisch-chinesischen Grenze zusammengezogen war, jetzt den Vormarsch über die chinesische Grenze in die Mandschurei hinein angetreten hat.

Nach heute eingetroffenen Meldungen hat die Rote Kavallerie das Hauptquartier der chinesischen Armee, Mulin (zwischen Charbin und Prograniitschnaja, an der Bahn), erreicht. Die russischen Truppen sollen bei der Einnahme von Tschailar mehr als 10 000 Gefangene gemacht haben. Die Rote Armee nahm viele Weißgardisten gefangen und erschoß sie ohne Gerichtsverfahren.

Diese Meldungen zeigen den ganzen Ernst der Lage: man kann den Ausbruch der Feindseligkeiten jetzt nicht mehr leugnen, wie das die ganze Zeit über geschehen ist.

Der russische Vormarsch zum Stillstand gekommen.

Aus Tokio wird gemeldet: Der russische Vormarsch in der Mandschurei ist auf Befehl des Oberbefehlshabers der sowjetrussischen Truppen im eFrnen Osten, General Blücher, vorläufig eingestellt worden.

Die Unterbrechung des Vormarsches wird damit erklärt, daß die Russen noch nicht über die Haltung Japans im klaren seien.

Die Lage in China.

Die militärische Besetzung von Teilen der Mandschurei durch die sowjetrussischen Truppen hat nach Pekinger Meldungen in ganz China zu ernsten Rückwirkungen geführt.

Marschall Tschanghsiliang — der Beherrscher der Mandschurei — hat an sämtliche militärischen Führer ein längeres Telegramm gerichtet und außerdem die Nankingregierung über seine sehr weitgehenden Versuche zu einem Ausgleich verständigt. Er behauptet, daß er 100 000 Mann ins Feld gestellt und Millionen von Pfund Sterling für die Verteidigung der Grenze aufgewandt habe, ohne irgendwelche Hilfe von Nanking selbst erhalten zu haben. Die Nankingregierung habe in ihren Bestrebungen auf einen Ausgleich mit Sowjetrußland völlig versagt, und er schlage deshalb vor, daß Nanking nunmehr sofortige und dringende Besprechungen mit Moskau einleite.

Der Niederlage der chinesischen Truppen im Bezirk von Hailar ist eine sehr ernste Lage gefolgt, da die zurückgehenden chinesischen Truppen die Dörfer und Städte ausplündern. In Charbin selbst macht sich namentlich in wohlhabenden Kreisen eine beträchtliche Unsicherheit geltend.

China will verhandeln.

Meldungen aus japanischer Quelle zufolge, hat der chinesische Außenminister Wang dem Außenkommissariat der Sowjetunion in Moskau telegraphiert, neue Verhandlungen für die Beilegung des Streites um die ostchinesische Eisenbahn aufzunehmen.

Die Auffassung Japans optimistisch.

Das japanische Außenministerium neigt nach Tokioer Meldungen nach wie vor zu der Ueberzeugung, daß der russische Vormarsch in der Mandschurei nicht als ernste Bedrohung der Mandschurei anzusehen ist. Man nimmt vielmehr an, daß die Russen nur den Zweck verfolgen, auf die Mukdener Regierung einen starken Druck auszuüben, um auf diesem Wege die politischen Forderungen durchzusetzen.

Den Berichten aus Mukden, daß direkte Verhandlungen zwischen Moskau und Mukden (Hauptstadt der Mandschurei. — Red.) eingeleitet seien, wird daher weit größere Bedeutung zugemessen, als den militärischen Meldungen. Die stark zurückgegangenen Einnahmen der chinesischen Osteisenbahn und die großen Kosten der Unterhaltung einer Armee auf Kriegsfuß, haben die Stellung der Mukdener Regierung außerordentlich schwierig gestaltet, und in Moskau ist man sich über diese innere Lage Chinas durchaus im klaren.

Amerika und die Lage.

Nach einer Meldung aus Washington erklärte Staatssekretär Stimson, daß er die Lage in China nicht aus den Augen verlieren werde, und daß er in Anbetracht ihres Ernstes alle notwendigen Schritte unternehmen werde, um diese verwickelte Lage nach Möglichkeit zu klären.

Sie dürfen auswandern . . .

Ein Beschluß der Sowjetregierung.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Rat der Volkskommissare beschlossen, die Auswanderung der zurzeit in Moskau befindlichen deutsch-russischen Bauern nunmehr zu gestatten. Es handelt sich um schätzungsweise 4000 Menschen, die somit die Ausreiseerlaubnis erhalten werden.

Unter den deutschen Kolonisten rief die Nachricht, daß sie nun doch noch auswandern dürfen, die größte Freude hervor. Der Beschluß wurde dem deutschen Botschafter v. Dirksen, der von seinem Urlaub wieder in Moskau eingetroffen ist, sofort mitgeteilt.

Die deutsche Steuerlast.

„Eine Schicksalsfrage für die deutsche Wirtschaft."

In einem aufsehenerregenden Artikel berechnet das „Berl. Tageblatt" unter der Ueberschrift „Die Schicksalsfrage der deutschen Wirtschaft", daß 70,7 v. H. der deutschen Erzeugung vom Fiskus beschlagnahmt werden. Es wird die Steuerrechnung einer normalen deutschen offenen Handelsgesellschaft wie folgt aufgemacht: Vom Einkommen gehen 40 v. H. für Einkommensteuer, 11,1 v. H. für Gewerbesteuer, 6,6 v. H. für Umsatzsteuer, 5,5 v.H. für Vermögenssteuer, 2,9 v. H. für Industriebelastung, 2,4 v. H. für Kirchensteuer, 2,2 v. H. für Hauszins- und Grundsteuer, zusammen 70,7 v. H. des Einkommens für alle Steuern. — Die Wirkung dieser Steuerlast auf die Preishöhe ist bei den vielen Stadien — und Steuerzugriffsstellen —, durch die eine Ware geht, ehe sie den Konsumenten erreicht, unschätzbar groß.

Hier liegt der Grund für unsere ungenügende Konkurrenzfähigkeit in der Ausfuhr, für mangelnden Absatz im Inland, für Arbeitslosigkeit und niedrige Löhne. Im Abbau dieser Lasten, die die Wirtschaft nehmen, liegt das wirkliche Interesse der Arbeiterschaft, aber nicht in dem Ideal der hohen Besteuerung des reichen Unternehmers. Viele ahnen, daß bei aller Unabänderlichkeit unserer Reparationspflicht die ungeheure Steuerlast wesentlich erleichtert werden könnte durch eine gute Finanzpolitik, daß Finanzsystem und Finanzpraxis in Deutschland noch heute so jammervoll schlecht sind, wie sie es mit Kriegsausbruch wurden und wie sie es auch vorher schon in mancher Hinsicht waren.

Reichsbahn und Young-Plan.

Die Ergebnisse der Pariser Ausschußberatungen.

Ueber die Einzelheiten der künftigen Stellung der Deutschen Reichsbahn unter dem Young-Plan haben in Paris Ausschußberatungen stattgefunden, über deren Ergebnis jetzt einige Mitteilungen veröffentlicht werden.

Von besonderer Bedeutung ist, daß aus dem bisherigen Verwaltungsrat die ausländischen Vertreter ausscheiden, wodurch die Ansprüche der bisher unberücksichtigten deutschen Eisenbahnländer auf Vertretung im Verwaltungsrat wieder in den Vordergrund treten dürften. Die Funktionen des bisherigen Eisenbahnkommissars, des Franzosen Leserve, hören auf und gehen im wesentlichen auf den Reichsverkehrsminister über.

Im übrigen bleibt es bei der Bestimmung, daß die Reichsbahngesellschaft ihre Eigenschaft als privates und unabhängiges Unternehmen mit selbständiger Geschäftsführung in wirtschaftlichen, finanziellen und Personalangelegenheiten ohne Einmischung der deutschen Reichsregierung behält. Was die Stellung der Beamten angeht, so sind die Rechts- und Dienst- und Besoldungsverhältnisse der Reichsbahn in Anlehnung an die für die Reichsbeamten getroffenen Vorschriften zu regeln. In einer Uebergangsbestimmung wird gesagt, daß die Rechts- und Dienstverhältnisse der Reichsbahnbeamten nach dem Stand vom 1. Oktober 1929 als mit Zustimmung der Reichsregierung erlassen gelten. Wenn die Reichsbahn aus besonderen Gründen eine Abweichung von den reichsgesetzlichen Bestimmungen für erforderlich hält, wird sie das künftig mit der Reichsregierung erörtern. Im Falle der Nichteinigung bleibt es bei dem auch im alten Reichsbahngesetz vorgesehenen Schiedsgericht.

Festgelegt ist noch, daß die bisher der Reichsregierung auferlegten 290 Millionen Reichsmark Verkehrssteuern aus dem Reparationszwang herausgenommen sind und die Reichsregierung über die diesbezügliche Belastung der Reichsbahn frei verfügen kann. Gefallen ist auch die Bestimmung, wonach die Reichsbahn eine jährliche Reserve von 100 bis zu insgesamt 500 Millionen Mark anzusammeln hat, so daß nunmehr die Frage entschieden werden kann, ob der Reservefonds flüssig bleiben muß oder wertschaffend angelegt werden kann.

Preußischer Landtag.

Kleine Vorlagen. — Der Goslarer Schulfall. — Das Städtebaugesetz.

Berlin, 26. November.

Der Preußische Landtag trat am Dienstag nach vierwöchiger Pause zu einem nur auf wenige Tage berechneten Sitzungsabschnitt zusammen.

Präsident **Barthels** teilte mit, daß der dem Zentrum angehörige Vizepräsident Dr. Porsch aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Vizepräsident niedergelegt habe. Das Haus erledigte zunächst mehrere Kleine Vorlagen.

Darauf wurde die Aussprache über den

Goslarer Schulfall,

die in der letzten Sitzung des Landtages am 24. Oktober unterbrochen worden war, fortgesetzt.

Abg. **Dr. Bohner** (Dem.) erklärte, daß man von dem neuzeitlichen Unterricht verlangen könne, daß solche Erscheinungen, wie die Goslarer Vorfälle, nicht vorkämen. Die Schüler müßten wissen, daß Schwarz-Rot-Gold schon von 1851 bis 1864 von der Reaktion mißbraucht und beschimpft worden seien und daß das heute auch wieder der Fall sei. Hinsichtlich der Entziehung der Prüfungsberechtigung der Goslarer Schulen müsse man bedenken, daß die Rechte auf der Schule nur gewahrt werden könnten, wenn die damit verbundenen Pflichten erfüllt seien.

Abg. **Schellknecht** (Wirt. P.) betonte, seine Fraktion billige die Jugendstreiche von Goslar nicht, glaube aber, daß ihre Ursache in der unverantwortlichen Art und Weise des Farbenwechsels beim Zusammenbruch zu suchen sei. Dadurch, daß der Schule das Prüfungsrecht entzogen worden sei, seien die Unschuldigen auf das Ungerechteste mitbestraft worden. Auch in Emden soll es zu einem ähnlichen Zwischenfall gekommen sein, ohne daß man dort von einer Bestrafung erfahren hätte. Wenn der Minister den wirtschaftlichen Schaden seiner Maßnahmen von Goslar abwenden wolle, müsse er den Erlaß schleunigst zurückziehen.

Ein Antrag des Abg. **Christian** (Chr.-Nat. Bauernp.), den Kultusminister herbeizurufen, wurde angenommen.

Ministerialdirektor **Dr. Jahnke** vom Kultusministerium entschuldigte den Minister, der durch Teilnahme an einer Kabinettssitzung an der persönlichen Anwesenheit im Landtag verhindert sei.

Als sich der Redner zu seinem Platz an der Regierungsbank zurückbegab, warf Abg. Haake (Nat.-Soz.) mit einer Papierkugel nach ihm, was den sofortigen Ausschluß dieses Abgeordneten von der Sitzung zur Folge hatte.

Abg. **Dr. Ponfick** (Deutsche Fraktion) erklärte, daß das Ministerium bei den Goslarer Vorfällen Mißbrauch amtlicher Macht getrieben habe. Man habe die Gelegenheit benutzt, um den Geßler-Hut der Farben der Republik aufzurichten.

Abg. **Kube** (Nat.-Soz.) betonte, der Vorfall, wegen dessen der Abgeordnete Haake ausgeschlossen sei, sei von Ministerialdirektor Jahnke provoziert worden.

Nach Schlußworten der Abgeordneten **Oelze** (Dnatl.), **Schuster** (D. Vp.) und **Krelle** (Deutsche Fraktion) wurden die der Aussprache zugrunde liegenden Anträge dem Unterrichtsausschuß überwiesen. Das Haus ging dann über zur ersten Beratung des Städtebaugesetzes. Wohlfahrtsminister **Hirtsiefer** leitete die Verhandlungen ein. An der Aussprache beteiligten sich die Abgeordneten **Berten** (Soz.) und **Lüdicke** (Dnatl.). Dann wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

*

Der Arbeitsplan des Preußischen Landtages.

Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages besprach die Geschäftslage. Das Haus will nicht, wie ursprünglich in Aussicht genommen war, bis Samstag dieser Woche Sitzungen abhalten, sondern sich bereits am Freitag, den 29. November, bis Dienstag, den 10. Dezember, vertagen. Der Samstag dieser Woche soll wegen der rheinischen Befreiungsfeiern sitzungsfrei bleiben. In der laufenden Woche sollen Strafverfolgungssachen, Beamtenanträge und Grenzfragen erledigt werden. Außerdem soll eine Reihe weiterer Gegenstände behandelt werden, so der Urantrag Dr. von Winterfeldt (Dnatl.) über die Zweidrittelmehrheit bei Errichtung von kommunalwirtschaftlichen Unternehmungen. Am Freitag soll der Urantrag Stendel (D. Vp.) auf Einstellung aller wegen Eintragung in die Listen zum Volksbegehren gegen preußische Beamte eingeleiteten Disziplinarverfahren behandelt werden. Nach der Pause wird der Landtag vor allem die erste Lesung des Haushalts vornehmen.

Politische Tagesschau.

Ein Sparkommissar. Im Haushaltsausschuß des Reichstags hat die Deutsche Volkspartei die Einsetzung eines Sparkommissars beantragt. Der Antrag verlangt im wesentlichen, daß der Reichssparkommissar eine der Reichsregierung gegenüber selbständige nur dem Gesetz unterworfene oberste Reichsbehörde ist. Der Kommissar nimmt an den Sitzungen der Reichsregierung mit beratender Stimme teil und kann in allen organisatorischen, finanziellen und sonstigen mit seinen Aufgaben in Verbindung stehenden Angelegenheiten Anträge stellen. Er ist auch befugt, sich an den Sitzungen des Reichstages, des Reichsrates und des Reichswirtschaftsrates sowie ihrer Ausschüsse zu beteiligen oder Beauftragte in diese zu entsenden. Gutachten kann er auf Aufforderung von sich aus abgeben. Eine Entscheidung gegen das Gutachten des Reichssparkommissars soll letzten Endes nur möglich sein, wenn sie von der Mehrheit sämtlicher Kabinettsmitglieder beschlossen wird und der Reichskanzler mit der Mehrheit stimmt. Der Reichssparkommissar ist berechtigt, in allen Verwaltungszweigen der Reichsbehörden Prüfungen und örtliche Besichtigungen vorzunehmen, ebenso mit Zustimmung der Landesregierungen in den Landes- und Gemeindebehörden. — Der Haushaltsausschuß beschloß nach längerer Erörterung, den Antrag über die Ernennung eines Sparditators zunächst zurückzustellen und ihn in einer besonderen Sitzung in der nächsten Woche zu beraten. Im übrigen wurde die Novelle zur Haushaltsordnung ohne wesentliche Aenderungen endgültig angenommen.

Britische Note in der Frage des deutschen Eigentums. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" berichtet, die britische Regierung habe im Hinblick darauf, daß die alliierten und deutschen Sachverständigen des unter dem Young-Plan eingesetzten Ausschusses zur Liquidierung der Vergangenheit sich über die mit der Frage des deutschen Eigentums zusammenhängenden Fragen nicht einigen konnten, beschlossen, in direkte Verhandlungen mit der deutschen Regierung einzutreten. Man hoffe, daß vor dem Zusammentritt der Haager Konferenz ein Ablommen erreicht werden könne, das den Interessen des britischen Steuerzahlers Rechnung trage, auf der anderen Seite aber auch in Deutschland in gewissem Maße befriedige. Der deutschen Regierung sei daher eine schriftliche Darlegung des britischen Standpunktes unterbreitet worden zusammen mit einer genauen Beschreibung der Zugeständnisse, die von ihr erwartet werden könnten.

Aus Laasphe und Umgegend.

Zehn Jahre Kriegsgräberfürsorge.

Ein Jubiläum, schlicht aber um so eindrucksvoller, beging am Totensonntag der Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge. Mitten im Herzen Berlins, im tosenden Gewühl der Weltstadt, am Brandenburger Tor hat der Volksbund eine Ausstellung hergerichtet, um darzustellen, was er in den vergangenen zehn Jahren geleistet hat. Die hohen dorischen Säulen, die schlanken grünen Lebensbäume und das trübe Herbstwetter geben dieser Ausstellung einen würdigen Rahmen. Selbst der Großstadtlärm kann die Melancholie dieser Stunde nicht ganz ersticken. In den Räumen der Neuen Wache hängen große Photographien, Ansichten von den Kriegerfriedhöfen in Feindesland und daheim, von Frankreich, Belgien, Polen, Rußland, Lettland und wo sonstwo deutsches Blut geflossen ist. Da ist ein Modell von dem riesigen Totenfeld von Maissemy im Departement Aisne, wo 13 000 Deutsche in Einzelgräbern und 16 000 in Sammelgräbern gebettet liegen. Die ganze Anlage ist mit einer vierreihigen Ahornallee umrahmt. Ueber 7000 Rosenpflanzen schmücken die Sammelgräber. Der große Friedhof von Montidier in Französisch-Flandern ist von einer zweifachen Eschenreihe eingefaßt. Das wuchtige Denkmal trägt die schlichten Worte: Wanderer, halte Andacht und Kunde zu Hause, wie wir als Männer gefallen in Treue zur Heimat. In den Vogesen, in 1000 Meter Höhe, liegt der Friedhof Baerenstall von einer schlichten Bruchsteinmauer eingefaßt. Der Friedhof in Dixy-Noureuil ist mit Linden und Rosen geschmückt. Im Ehrenfriedhof in Kerz in Siebenbürgen hält ein überlebensgroßer Roland die Totenwache.

Und so könnte man fortfahren, die nach hunderten zählenden Friedhöfe zu nennen. Ueberall ist mit künstlerischem Geschmack gearbeitet worden. Es ist nicht versäumt, die umgebende Landschaft mit einzubeziehen. Aller Prunk ist vermieden. Schlichtheit, Einfachheit und Unterordnen waren überall erstes Gesetz. Gleiche Tafeln oder Steinkreuze, einheitlicher Gräberschmuck, Baumalleen von Linden, Platanen, Ahorn, Hängeweiden, Hecken aus Wildrosen, Lavendel und grüner Rasen waren die gärtnerischen Mittel. Durch diese Einfachheit aber hat man jene wuchtige Wirkung erzielt, die man so selten in der Gartengestaltung wiederfindet. Ja, von dieser Schlichtheit und Ruhe der Soldatenfriedhöfe ausgehend, beginnt unsere deutsche Friedhofskunst ähnlich neue Wege zu gehen. Möge die Arbeit in dieser Richtung mit allem Fleiß und Verständnis weitergepflegt werden. Heute aber wollen wir dem Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge danken für alle seine reiche, Früchte tragende Arbeit, die er, ungeachtet der vielen Hindernisse, im Feindesland in den zehn Jahren geleistet hat, und möge ein jeder diese Arbeit mit dankbarem Herzen unterstützen, wo er nur kann.

* * *

* **Laasphe,** 26. Nov. (Universitätsbund.) Am Freitag den 29. November spricht der Marburger Historiker Professor Dr. Mommsen über das Thema: „Vorgeschichte des Weltkriegs". Der Redner hat sich in der Kriegsschuldforschung einen Namen gemacht, und sein Vortrag dürfte auch über die Ortsgruppe des Universitätsbundes hinaus allgemeinstes Interesse beanspruchen. Um möglichst vielen den Besuch des Vortrags zu ermöglichen, wird die Ortsgruppe von Nichtmitgliedern nur einen geringen Beitrag erheben. Eine nähere Anzeige erfolgt noch in der Wittgensteiner Zeitung.

* **Laasphe,** 26. Nov. (Eingef.) Der vom Frauenverein Laasphe am 4. Oktober in der Wittgensteiner Zeitung erfolgte Aufruf an die Einwohnerschaft, bei der reichen Obsternte durch Spenden doch auch der minderbemittelten Bevölkerung zu gedenken, scheint von vielen Hausfrauen übersehen oder gar vergessen zu sein. Denn es sind leider nur von einigen Stellen Obstspenden zur Verfügung gestellt worden, so daß bei der Verteilung zunächst nur wenige kinderreiche Familien bedacht werden konnten. Es gibt aber in unserm Städtchen noch viele Familien, alte Kleinrentner und Kleinrentnerinnen, die bei ihrem sehr knappen Einkommen nicht in der Lage sind, sich bei den immerhin noch hohen Obstpreisen etwas Obst kaufen zu können. Wir haben Erntedankfest gefeiert und gehen dem lieben Weihnachtsfeste entgegen, wo wir doch so gerne schenken. Ich sah dieser Tage in einem Garten am Schloßberg noch viel Obst an Bäumen hängen und viel abgefallenes im Schnee liegen, das doch verdirbt; muß das sein? Es ergeht daher nochmals die Bitte an die verehrten Hausfrauen von Laasphe: Spendet Obst für die Armen, damit auch sie einige Aepfel auf dem Weihnachtstisch haben. (Anmeldung bitte bei Frau Forstmeister Weniger.) Ein Körbchen voll kann viel Freude auslösen. Bismarck hat einmal gesagt: Die Zigarre habe ihm am besten geschmeckt, die er auf dem Schlachtfeld 1866 einem sterbenden Krieger gereicht. Also, wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht, denn solchen ist das Himmelreich. W.

* **Laasphe,** 27. Nov. Die Wasserleitung versagte gestern abend und heute früh. Besonders unangenehm war das Fehlen des Wassers für unsere Hausfrauen deshalb, weil vorher keine Ankündigung der Sperre erfolgt war und aus diesem Grunde nicht vorgesorgt werden konnte.

* **Laasphe,** 27. Nov. Die Auszahlung der Militärrenten für Dezember erfolgt am 29., der Invaliden- und Unfallrenten am 30. November von 8—11 Uhr.

Wettervorhersage für den 28. November: Wechselnde Bewölkung, nachts kälter.

19 Millionen Reichsmark werktägliche Bruttoeinnahme. Die Reichsbahnkassen melden die Einnahmen über Vermittlungsstellen zu den Direktionskassen und von dort zu der Zentralkasse der Hauptverwaltung durch Fernschreiber so schnell, daß der Hauptverwaltung bereits am Nachmittag die Gesamteinnahmen des Vortages bekannt sind. An diesen Meldungen sind beteiligt 15 000 Kassen, 31 Hauptkassen der Reichsbahndirektionen und des Reichsbahnzentralamts und die Zentralkasse der Hauptverwaltung. Die werktäglichen Bruttoeinnahmen betragen 19 Millionen Reichsmark, die jährlichen Nettoeinnahmen 5,4 Milliarden Reichsmark. Die Bankabteilung der Reichsbahn, die Deutsche Verkehrs-Kreditbank erfaßt zum Teil über die Reichsbank und andere Bankinstitute in 1500 Orten mit 2400 Zahlstellen sämtliche Eingänge der Reichsbahn und bringt sie sofort zur Verzinsung.

Aus Nah und Fern.

** **Arnsberg.** (Raubüberfall in einem westfälischen Schloß.) Einen verwegenen Raubüberfall führten drei bewaffnete Männer im Schloß Wocklum aus. Sie drangen mit dem Rufe: „Hände hoch!" in den Kassenraum ein, und während zwei die Beamten mit schußfertigem Revolver in Schach hielten, raubte der dritte aus der Kasse einen Betrag von 600 Mark, worauf die Räuber entflohen. Der Besitzer, Graf Landsberg, verfolgte sie und gab mehrere Schüsse auf sie ab, ohne sie jedoch zu treffen. Bevor noch das alarmierte Iserlohner Ueberfallkommando eingetroffen war, hatten ein Oberlandjäger und ein Forstbeamter die Räuber eingeholt. Diese eröffneten sofort Feuer auf die Verfolger, die die Schüsse erwiderten. Zwei der Räuber wurden durch Schüsse kampfunfähig gemacht und der dritte ergab sich.

△ **Kassel.** (Neue Bankinsolvenz.) Nachdem das altangesehene Bankgeschäft Fiorino & Sichel, das einen großen Teil der Kasseler Geschäftswelt und Industriefirmen zu seinen Kunden zählte, seine Zahlungen eingestellt hat, ergriff die Kasseler Bevölkerung eine Art Panikstimmung, so daß in den Morgenstunden des letzten Montags eine Anzahl Privatbankgeschäfte von Kunden um Herausgabe der Guthaben und Depots bestürmt wurde. Diesem Ansturm ist wiederum ein altes Kasseler Bankhaus, die Firma H. Schirmer, zum Opfer gefallen. Nachdem die Firma bis 11 Uhr noch Beträge bis 300 Mark ausgezahlt hatte, mußte sie um 11.30 Uhr ihre Schalter schließen und die Zahlungen einstellen. Andere kleinere Geschäfte konnten sich dem Ansturm gegenüber bisher halten, aber auch hier sind noch nicht alle Befürchtungen beseitigt. Der Status der Firma Fiorino & Sichel wird zurzeit eingehend geprüft.

△ **Diez,** Lahn. (Abzug der französischen Gendarmerie.) Nachdem das Schild mit der Aufschrift „Republique Francaise Gendarmerie National Brigade de Diez" entfernt worden ist, haben die französischen Gendarmerieposten die Stadt verlassen. Die beiden Gendarme haben sich amtlich vom Landrat verabschiedet und hierbei ihrem lebhaften Bedauern Ausdruck gegeben, daß sie das schöne Diez verlassen müssen (!). Der Chef der Diezer Brigade hat sich sogar in der „Diezer Zeitung" von der Bevölkerung verabschiedet, mit der er mehrere Jahre verlebt habe und die er in guter Erinnerung behalten werde.

** **Köln.** (Auch bei Köln ein Autobus mit Sportlern verunglückt.) Auf der Provinzialstraße Köln—Frechen geriet ein mit 27 Personen, meist Arbeitersportlern aus Dünnwald, besetzter Autobus beim Ueberholen eines anderen der Kölner Verkehrsgesellschaft ins Schleudern, überschlug sich und stürzte in den Straßengraben. Sechs Personen wurden zum Teil erheblich verletzt und mit Privatautos nach Köln in die Krankenhäuser geschafft. Eine Anzahl weiterer Personen erlitt leichtere Verletzungen. Polizeibeamte, Aerzte und Sanitäter trafen in kürzester Zeit an der Unfallstelle ein und leisteten die erste Hilfe. Ob das furchtbare Unglück auf schlechte Beschaffenheit der Straße oder auf zu große Geschwindigkeit beim Ueberholen zurückzuführen ist, steht noch nicht fest.

** **Mettmann.** (Unglücksfall.) Auf der Strecke Mettmann—Vohwinkel ist der mit der Reinigung der Straßenbahnschienen beschäftigte Streckenwärter Oster aus Mettmann von einem Straßenbahnwagen angefahren und schwer verletzt worden. Der Verunglückte ist im evangelischen Krankenhaus seinen schweren Verletzungen, zu denen noch eine Lungenentzündung trat, erlegen. Der Unglücksfall ist deshalb von besonderer Tragik, weil die Pensionierung des 65 Jahre alten Streckenwärters nach jahrzehntelanger ununterbrochener Tätigkeit unmittelbar bevorstand.

△ **Frankfurt a. M.** (Der Autotod.) Bei dem Autounfall am Vilbeler Berg, wo ein 50jähriger Mann von einem Auto überfahren und getötet wurde, handelt es sich um den Arbeiter Matthäus Müller. Der Verunglückte hatte am gleichen Tage seinen Geburtstag. — Offenbar infolge geistiger Störung warf sich der Baurat Engels aus Wiesbaden auf der Landstraße am Sandplacken vor einen Verkehrsomnibus. Engels war sofort tot.

△ **Offenbach.** (Brand im Personenzug Hanau—Offenbach.) In einem Abteil des Personenzuges, der um 8.44 Uhr von Hanau nach Offenbach abfährt, hatte ein Reisender eine Ballonflasche mit Schnaps. Durch die Erschütterung beim Fahren platzte die Flasche und ihr Inhalt lief auf die Erde. Ein Mitreisender hielt ein Streichholz an die Flüssigkeit, um zu sehen, ob sie brenne. Im gleichen Augenblick stand die Flüssigkeit in Flammen, was unter den Fahrgästen große Verwirrung hervorrief. Der Brand konnte bald gelöscht werden. Mit einer Verspätung von 20 Minuten kam der Zug in Offenbach an.

⓪ **Ein unverbesserlicher Landstreicher.** Einen Rekord im Betteln erreichte der 51 Jahre alte Hilfsarbeiter Johann Gruber von Weilheim. Nicht weniger wie 137 Einträge weist seine Strafliste wegen Bettelns und Landstreicherei auf, viermal wurde er schon an das Arbeitshaus überwiesen. Nun bestätigte das Landgericht München II die 138. Strafe in Höhe von drei Wochen Haft und sprach die fünfte Ueberweisung an das Arbeitshaus aus.

** **Bad Kreuznach.** (Tödlicher Unfall im Steinbruch.) In einem Steinbruch auf dem Lemberg ereignete sich ein tödlicher Unfall. Ein bei einem Sprengschuß fortgeschleuderter Steinblock traf einen 33jährigen Arbeiter so unglücklich, daß ihm die Wirbelsäule gebrochen wurde.

△ **Wörrstadt** (Rheinhessen). (Autounglück im Nebel.) Weinhändler Christ aus Flonheim hatte infolge des dichten Nebels nicht bemerkt, daß ein Lastwagen auf der Straße zu wenden versuchte. Als der Weinhändler versuchte, mit seinem Auto auszuweichen, stieß er mit einem in voller Fahrt in entgegengesetzter Richtung fahrenden Lieferwagen zusammen. Kurz nach diesem Zusammstoß fuhr der Weinhändler Bliem aus Bornheim in den Knäuel. Sein Wagen landete infolge der starken Bremswirkung im Straßengraben. Personen kamen nicht zu Schaden, doch mußten alle drei Autos abgeschleppt werden.

△ **Fürth i. O.** (Lebensgefährlich verletzt.) Im nahen Ellenbach stürzte ein zehnjähriger Knabe, als er Heu von der Obertenne der Scheune holen wollte, durch einen Fehltritt in die Tenne hinab auf den Leiterbaum eines Wagens. Dem Jungen platzte das Bauchfell auf und der Zwölffingerdarm riß. Der Junge wurde lebensgefährlich verletzt in das Heidelberger Krankenhaus verbracht, wo man sofort eine Operation vornahm.

□ **Todesfahrt zweier Betrunkener.** Die beiden Bauernsöhne Alois Reif und Alois Haller aus Gunting fuhren nachts in betrunkenem Zustande von Straubing mit einem Motorrad nach Hause. In einer Linkskurve gerieten sie an einen Kieshaufen und dann an einen Baum. Die beiden Fahrer wurden furchtbar zugerichtet.

□ **Ein neuer Eisenbahnanschlag in Braunschweig.** Nachdem in sechs Fällen Attentäter durch Hindernisse, die sie auf die Schienen legten, auf den Eisenbahnverkehr in der Umgebung Braunschweigs Eisenbahnanschläge verübten, scheinen sie sich nunmehr einer anderen Technik zu bedienen, indem sie die Signalvorrichtungen beschädigen. Am Samstagabend wurde auf der Strecke Braunschweig—Celle noch innerhalb des braunschweigischen Stadtweichbildes die Fernbedienungsvorrichtung einer Schranke durch Zerschneiden der Bedienungsdrähte zerstört. Als der Schrankenwärter beim Herannahen eines Zuges die Schranke herunterlassen wollte, war diese nicht zu bewegen. Ein Unglück konnte jedoch vermieden werden.

□ **Ein Ehrenmal für die Gefallenen von Bubenhänden beschmutzt.** Bei der Weihe des auf dem Hainberg errichteten Ehrenmals für die Gefallenen der Stadt Jena, eines großen Mauerringes, mußte man die Entdeckung machen, daß das Bauwerk von Bubenhänden geschändet worden war. In der Nähe der Pforte ist die Ringmauer mit roter und schwarzer Farbe besudelt worden. Trotz aller Anstrengungen ist es nicht gelungen, die Farbenflecke noch vor der Einweihung völlig zu entfernen. Die beschädigten Stellen mußten mit Fahnentüchern zugedeckt werden. In seiner Rede drückte der Oberbürgermeister der Stadt sein tiefes Bedauern darüber aus, daß es in der Einwohnerschaft der Stadt Menschen gebe, die zu einer solchen Untat fähig waren. Die Polizeiverwaltung hat auf die Entdeckung der Täter eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

□ **Schweres Straßenbahnunglück bei Athen.** Bei einem Wagen der bei Athen nach dem Stadion fahrenden Straßenbahnlinie versagten die Bremsen, so daß der Führer auf dem abschüssigen Gelände den Wagen nicht zum Halten bringen konnte. Unter den Fahrgästen brach eine Panik aus, da die Gefahr bestand, daß der Wagen in den Fluß Ilissos stürzen könnte. Sie versuchten daher, während der Fahrt abzuspringen, oder wurden heruntergestoßen, wobei sechs Personen tödlich, zehn schwer und viele leicht verletzt wurden. Schließlich gelang es, den Wagen doch noch zum Stehen zu bringen. Der Führer ist spurlos verschwunden. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

□ **Bei einer Hochzeitsfeier versehentlich niedergeschossen.** Einen tragischen Ausgang nahm eine polnische Hochzeitsfeier in einem Ort in der Umgebung von Paris. Dem polnischen Brauch zufolge, wurden beim Verlassen der Kirche einige Revolverschüsse abgegeben. Das Unglück wollte es aber, daß der Revolver des Bruders der Braut scharf geladen war. Als das Brautpaar in Begleitung der Schwiegereltern die Kirche verließ, krachte plötzlich ein Schuß, und die Mutter der Braut brach schwer getroffen zusammen. Der Täter wurde sofort verhaftet, während die Schwerverletzte in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert wurde.

□ **Drei Explosionen auf einem englischen Dampfer.** Im Hafen von Grangemouth ereigneten sich am Montagabend an Bord eines 7000 Tonnen großen Dampfers der britischen Tanker-Company drei Explosionen, nachdem an Bord des Schiffes Feuer ausgebrochen war. Die Explosionen rissen ein Loch von 20 Meter Durchmesser in die Steuerbordseite des Schiffes. Der Dampfer war mit 10 000 Tonnen Rohöl beladen. Die Besatzung konnte sich retten. Der Feuerwehr war es bis Mitternacht noch nicht gelungen, den Brand zu löschen.

□ **Todessturz des besten amerikanischen Marinefliegers.** Der amerikanische Marineflieger Leutnant Georg T. Cuddihy stürzte beim Einfliegen eines britischen Flugzeuges auf dem Flugplatz Anacostia in der Nähe von Washington aus 3000 Meter Höhe ab und war auf der Stelle tot. Der Apparat bohrte sich tief in die Erde. Amerikanische Fliegeroffiziere, die dem Probeflug beigewohnt hatten, erklärten, der Flieger habe 3200 Meter Höhe erreicht, bevor er herabschoß. Aber als er auf 1800 Meter die Maschine aufzurichten versuchte, mißlang sein Vorhaben und das Flugzeug schoß mit sausender Fahrt zur Erde nieder.

Das Essener Explosionsunglück.

Die Ursache noch nicht geklärt.

Der Polizeibericht über das Explosionsunglück in Essen am Weberplatz teilt mit, daß drei Personen getötet worden sind, während 21 Personen verwundet in Krankenanstalten Aufnahme fanden. Nach den Mitteilungen der zuständigen Stellen in einer Pressebesprechung hat sich die Ursache des Unglücks noch immer nicht feststellen lassen. Die Ermittlungen sind dadurch sehr erschwert, daß der Kaufmann Löwenthal, der in dem zerstörten Marktgebäude ein Haushaltswarengeschäft betrieb, seine beiden Söhne und zahlreiche andere Personen, die vielleicht wertvolle Angaben machen könnten, verletzt und zum größten Teil vernehmungsunfähig sind.

Festzustehen scheint, daß der Explosionsherd im Keller des Gebäudes liegt. Der Zustand des Geschäftsinhabers Löwenthal, der eine schwere Gehirnverletzung erlitten hat, ist außerordentlich bedenklich, desgleichen das Befinden seines Sohnes, dem beide Beine abgenommen werden mußten. Das Befinden der übrigen Verletzten wird den Umständen entsprechend als gut bezeichnet.

Neueste Nachrichten.

Das Auto mit den vermißten Zahnärzten gefunden.

Im Nebel in den Rhein gefahren.

Seit vergangenen Mittwoch, den 20. November, wurden der 50jährige Zahnarzt Dr. Arthur Salomon, die 28jährige Zahnärztin Dr. Wilfriede Heinzmann und der 28jährige Zahnarzt Dr. Karl Meyer aus Koblenz, die am Mittwoch an einer Zahnärztetagung in Mainz teilnahmen und abends bei starkem Nebel die Rückreise nach Koblenz mit dem Auto antraten, vermißt. Fieberhaft forschte man nach dem Verbleib der Vermißten. Dienstag nachmittag 5,45 Uhr fand man an der Anlegestelle der Rheindampfer bei Freiweinheim, ungefähr zehn Meter vom Ufer entfernt, beim Absuchen das Auto mit den drei Insassen. Man nimmt an, daß das Auto auf dem Wege von Mainz nach Koblenz bei Nieder-Ingelheim statt geradeaus zu fahren, rechts abbog und auf der Straße nach Freiweinheim, die unmittelbar am Rhein endigt, im Nebel in den Rhein fuhr. Nach zweistündiger angestrengter Arbeit hatte man den Wagen aus dem Wasser gezogen. Das Auto selbst ist so gut wie unbeschädigt, lediglich eine zersplitterte Fensterscheibe am Vorderteil des Wagens läßt darauf schließen, daß die Insassen die größten Anstrengungen gemacht haben müssen, um ihrem fürchterlichen Schicksal zu entgehen. Der eine der Toten hatte den Kopf in die Wagenpolster gepreßt. Fräulein Dr. Heinzmann hatte ein Taschentuch in den Mund gedrückt. Die Toten hatten in den Händen Werkzeuge, mit denen sie sich zweifelsohne aus ihrer Lage befreien wollten.

Die Agrarzollvorlage der deutschen Reichsregierung.

Berlin, 27. November. Von amtlicher Seite wird eine ausführliche Darstellung der Regierungsvorlage zur Erhöhung der Agrarzölle veröffentlicht. Zur Befestigung der Getreidepreise sollen bewegliche Zölle eingeführt werden. Als Normalgetreidezölle für Getreide sollen die gegenwärtigen autonomen Zölle gelten. Für die Verfütterung des Roggens soll ein stärkerer Anreiz gegeben werden. Für dessen Verbilligung sollen 20 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden. Die Regelung soll nur für 1930 gelten. Das Wesen der Einfuhrscheine soll neu geregelt werden. Die Zölle für Vieh werden neu festgesetzt werden.

Um den Ladenschluß am 24. Dezember.

Berlin, 27. November. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach offene Verkaufsstellen, auch solche von Konsum- und ähnlichen Vereinen, am 24. Dezember nur in der Zeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags für den Geschäftsverkehr geöffnet sein dürfen. Diese Regelung soll auch für Verkaufsstellen gelten, in denen keine Arbeitnehmer beschäftigt werden. Die Regelung soll bereits für den diesjährigen Heiligen Abend in Kraft treten.

Raubüberfall.

Berlin, 27. November. Einen ungewöhnlich dreisten Raubüberfall verübten drei Einbrecher in Bocklum (Westfalen). Bei dem Kampf, der sich danach zwischen ihnen und der Polizei abspielte, wurde einer der Räuber erschossen, der zweite ergab sich. Man vermutet, daß es die beiden in der vorigen Woche aus der Strafanstalt Buch entwichenen Sträflinge Garde und Liesegang sind.

Durch Rauschgift in den Tod.

Bremen, 27. November. Dienstagmorgen fand ein Wächter auf einer Bank im Wallerpark einen Toten und einen Sterbenden, die zu starke Dosen Heroin zu sich genommen hatten. Es handelt sich um zwei etwa 20jährige junge Leute, von denen einer Drogist war. Dieser hatte aus den Beständen seiner Drogerie ein Fläschchen Heroin unbefugt entnommen und war auf den Gedanken gekommen, die ihm aus Romanen bekannte einschläfernde Wirkung dieses Rauschgiftes an sich selbst auszuprobieren. Er erzählte seinem Freunde von der Sache und bewog diesen, den Versuch mitzumachen. Der Sterbende versuchte noch, mühsam und stoßweise die Geschichte mit dem Heroin zu erzählen. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Brand eines Bauarbeiterhauses.

New York, 27 November. Am Dienstagmorgen brach in einem Gebäude in Long Island ein Brand aus. In dem Gebäude waren einige hundert Untergrundbahnarbeiter untergebracht, unter denen in der Angst vor den sich rasend schnell verbreitenden Flammen eine Panik ausbrach. Der einzige Ausgang genügte nicht, um die eingeschlossenen Arbeiter rasch genug zu retten, so daß in dem Getümmel Dutzende von Leuten schwer verletzt wurden. Die Anzahl der Toten ist noch nicht bekannt.

Ein Räuber beraubt einen Eisenbahnzug.

New York, 27. November. In der Nähe von Cayenne im Staate Wyoming hat ein unerkannt gebliebener Räuber ein tolles Banditenstück vollführt. Ein junger Mann lockerte die Schienen, und mit voller Wucht raste der von Chicago kommende Expreßzug in die gefährdete Stelle hinein. Der Lokomotivführer merkte aber sofort den Schaden und riß den Zug im selben Augenblick zurück. Er brachte ihn tatsächlich noch zum Stehen, aber der Halt war so plötzlich, daß mehrere Wagen aus den Schienen sprangen. Viele Fensterscheiben zersplitterten und alle Fahrgäste wurden durcheinander geschleudert; viele von ihnen wurden auch mehr oder minder schwer verletzt. Die allgemeine Verwirrung benutzte ein Räuber, indem er mit schußfertigem Revolver den Zug durcheilte und die völlig überraschten Reisenden ausplünderte. Er raffte zusammen was er kriegen konnte, Geld, Wertsachen, und hatte sich längst in Sicherheit gebracht, als man an Gegenwehr dachte.

Geräte-Wettkampf in Laasphe

am Sonntag den 1. Dez. 1929 zwischen den Turavereinen

Feudingen, Laasphe, Niederlaasphe u. Wallau.

Reise und Verkehr.

Der Fahrplan der Siegener Zeitung erscheint stets rechtzeitig bei Inkrafttreten des Winter- bezw. Sommerfahrplans. Es ist ein handliches, übersichtlich geordnetes Heftchen, welches Südwestfalen, Hessen-Nassau und einen Teil der Rheinprovinz mit den vorhandenen Reichsbahn- u. Kleinbahnstrecken und den hauptsächlichsten Fernanschlüssen umfaßt. Außerdem sind die Reichspost- und Privat-Kraftverkehrlinien des Siegerlandes und der weiteren Umgebung verzeichnet. Als treuer Reisebegleiter für weite Kreise der Bevölkerung wird er in immer steigendem Maße begehrt und benutzt. Dieser kleine praktische Fahrplan ist in den Geschäftsstellen der Siegener Zeitung zum Preise von 30 Pfg. zu haben.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Nach der vom Kreisausschuß in seiner Sitzung vom 25. November 1929 getroffenen Feststellung entfällt auf die einzelnen Kreistagswahlvorschläge folgende Anzahl von Sitzen:

Wahlvorschlag Nr. 2: Sozialdemokratische Partei Deutschlands (S.P.D.) 5 Sitze;
Wahlvorschlag Nr. 4: Deutsche Demokratische Partei 3 Sitze;
Wahlvorschlag Nr. 16: Vereinigte Wirtschaftsgruppen 6 Sitze;
Wahlvorschlag Nr. 17: Arbeiter und Kleinbauern 1 Sitz;
Wahlvorschlag Nr. 18: Beamte und Angestellte 2 Sitze;
Wahlvorschlag Nr. 19: Lahn-Banfetal 2 Sitze;
Wahlvorschlag Nr. 20: Parteilos 1 Sitz;

zusammen 20 Sitze.

Somit sind als Kreistagsabgeordnete gewählt:

a) vom Wahlvorschlag Nr. 2, Kennwort: Sozialdemokratische Partei Deutschlands (S.P.D.):

1. Heinrich Dellori, Bahnarbeiter, Berghausen.
2. Richard Renner, Angestellter, Laasphe.
3. Richard Strack, Schreinermeister, Rüppershausen.
4. Otto Schäfer, Invalide, Niederlaasphe.
5. Karl Limper, Landwirt und Kaufmann, Raumland.

b) vom Wahlvorschlag Nr. 4, Kennwort: Deutsche Demokratische Partei:

1. August Bald, Kaufmann, Berleburg.
2. Wilhelm Ludewig, Lehrer, Erndtebrück.
3. Rudolf Melsheimer, Fabrikant, Laasphe.

c) vom Wahlvorschlag Nr. 16, Kennwort: Vereinigte Wirtschaftsgruppen:

1. Georg Spies, Landwirt, Weidenhausen.
2. August Möhn, Oekonomie-Inspektor, Berleburg.
3. Otto Metz, Kaufmann, Laasphe.
4. Wilhelm Borghaus, Kaufmann, Erndtebrück.
5. Hermann Hof, Landwirt, Wingeshausen.
6. Louis Grund, Prokurist, Banfe.

d) vom Wahlvorschlag Nr. 17, Kennwort: Arbeiter und Kleinbauern:

1. Heinrich Pöppel, Fabrikarbeiter und Landwirt, Richstein.

e) vom Wahlvorschlag Nr. 18, Kennwort: Beamte und Angestellte:

1. Jakob Günther, Bahnhofsinspektor, Erndtebrück.
2. Heinrich Steen, Rektor, Laasphe.

f) vom Wahlvorschlag Nr. 19, Kennwort: Lahn-Bankfetal:

1. Friedrich Weber, Landwirt und Gemeindevorsteher, Bermershausen.
2. Heinrich Weber (Schulmeisters), Invalide, Feudingen.

g) vom Wahlvorschlag Nr. 20, Kennwort: Parteilos:

1. Heinrich Rompel, Architekt, Schwarzenau.

Gegen die Gültigkeit der Wahl kann jeder Wahlberechtigte binnen zwei Wochen nach der Bekanntmachung Einspruch bei dem Kreisausschuß des Kreises Wittgenstein erheben.

Berleburg, den 26. November 1929.

Namens des Kreisausschusses des Kreises Wittgenstein.
Der Vorsitzende. Brosiok, Landrat.

Frankfurter Rundfunkprogramm

Donnerstag, den 28. November.

6.30: Wetterbericht und Zeitangabe; anschl. Morgengymnastik. 12.15: Schallplattenkonzert: Ouvertüren und Vorspiele zu Richard Wagners Opern und Musikdramen. 13.15—13.30: Werbekonzert. 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 16—17.45: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.00: Von Kassel: Zehn Minuten Dialog. 18.10: „Die Aufgaben des Dolmetschers während der Vollversammlung des Völkerbundes", Vortrag. 18.30: Esperanto-Unterricht. 18.50: Zehn Minuten Wanderratschläge des Taunusklubs. 19.00: Stunde der Frankfurter Zeitung. 19.30: Xylophon- und Tubaphonkonzert. 20.00: Von Stuttgart: Solisten-Konzert. 23.00: Von Stuttgart: Tanzmusik.

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Weizen 26.60—26.75, Roggen 19.25, Sommergerste 19.25—19.75, Hafer (alte Ernte) 18, Mais (Mixed) 19—19.25, Weizenmehl 38.50 bis 39.00, Weizenmehl Niederrhein. 38.50—39.00, Roggenmehl 28—29.50, Weizenkleie 10.75, Roggenkleie 10.25—10.50.

— **Kartoffelmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm., Frachtparität Frankfurt a. M., bei Waggonbezug: Industrie, hiesiger Gegend 3.30. Tendenz: belebter.

— **Frankfurter Viehmarkt.** (Amtliche Notierungen.) Bezahlt wurde für ein Pfund Lebendgewicht in Reichspfg. Ochsen: vollfl., ausgemäst., höchsten Schlachtw., 1. jüngere 57—60, 2. ältere 53—56, sonstige vollfleisch. 48—52; Bullen: jüngere, vollfleisch., höchsten Schlachtw. 53—56, sonstige vollfleisch. oder ausgemästete 48—52; Kühe: jüngere, vollfleisch., höchsten Schlachtw. 46—49, sonstige vollfleisch. oder ausgemästete 42—45, fleischige 34—41, gering genährte 28—33; Färsen (Kalbinnen und Jungrinder): vollfleisch., ausgemäst., höchsten Schlachtw. 57—60, vollfleisch. 53—56, fleischige 48—52; Kälber: beste Mast- u. Saugkälber 82—85, mittlere Mast- und Saugkälber 77—81, geringe Kälber 68—76; Schweine: Fettschweine über 150 Kg. 81—84, vollfleisch. von 120 bis 150 Kg. 81—84, vollfleisch. von 100 bis 120 Kg. 82—85, vollfleisch. von 80 bis 100 Kg. 81—84, fleischige von 60 bis 80 Kg. 79—82. Marktauftrieb: 347 Ochsen, 97 Bullen, 706 Kühe, 455 Färsen, 438 Kälber, 83 Schafe, 4722 Schweine. Marktverlauf: Rinder ruhig, geringer Ueberstand, Schweine schleppend, Ueberstand; Kälber und Schafe ruhig, ausverkauft.

Wer treu geschafft, bis ihm die Kraft gebricht
und liebend stirbt, ja, den vergißt man nicht.
Gehe heim in Frieden!

Heute morgen 10 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Aug. Griesing,

Christine geb. Treude,

im Alter von 55 Jahren.

Schameder, Kreuztal u. Deutz, 26. Nov. 29.

In tiefer Trauer
Namens der Hinterbliebenen:
August Griesing.

Die Beerdigung findet Freitag vormittag 11 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Vergebung der Anstreicherarbeiten, Kunststeintreppen und der Außenputz- sowie der inneren Steinputzarbeiten für den Bau einer 12klassigen Volksschule in Laasphe.

Angebotsformulare sind zum Preise von

a) für Anstreicherarbeiten 4,00 R.M.
b) für Kunststeintreppen 2,00 „
c) für Putzarbeiten 3,00 „

in dem Baubüro im Rathaus der Stadt Laasphe zu haben. Die Zeichnungen liegen während den Dienststunden dort zur Einsicht aus.

Die Angebote der Anstreicherarbeiten und der Kunststeintreppen sind bis **Dienstag den 3. Dezember 1929, mittags 12½ Uhr** bei dem Bürgermeisteramt Laasphe abzugeben.

Das Angebot der Putzarbeiten ist am 2. Dezember 1929 ab erhältlich und muß am **Montag den 9. Dezember, mittags 12½ Uhr** bei dem Bürgermeisteramt Laasphe abgegeben sein.

Zu der um diese Zeit stattfindenden Oeffnung der Offerten haben die Unternehmer Zutritt.

Laasphe, den 25. November 1929.

Der Gesamtschulverbandsvorsteher:
Pränger, Bürgermeister.

Frische Seefische
morgen Donnerstag
Schellfisch, kopflos
Kabliau, „
grüne Heringe und
Fischfilet z. billigen Preisen,
sowie alle Sorten **Gemüse.**
Spinat jetzt 35 Pfg. p. Pfd.
empfiehlt
H. Seibel, Laasphe
Fernsprecher 67.

Die
Promenaden-Gamasche
für den Herrn
zu 3.40, 4.—, 4.75, 6.—
führt
Ludw. Schröder
Laasphe.

Suche zum 1. Januar ein ehrliches, evangelisches
Mädchen
nicht unter 17 Jahren.
Wilhelm Hoof,
Seelbach b. Siegen.

Die Beleidigungen und unwahren Behauptungen, die ich gegen den Metzgermeister Herrn **Walter Wick** aus Laasphe ausgesprochen, nehme ich hiermit als unwahr zurück, warne auch hiermit jeden, die von mir über denselben gemachten Aeußerungen weiter zu verbreiten.

Puderbach, 26. Nov. 1929.
August Schuppener,
Haus Nr. 38.

Vereinigung ehem. 97er des Kreises Wittgenstein.

Am **Sonntag** den 1. Dez., **3 Uhr** nachm. findet beim Kameraden Henk in Arfeld die diesjährige

Herbstversammlung

statt. Alle Kameraden, auch die noch nicht der Vereinigung angehörenden, wollen sich an der Zusammenkunft beteiligen.

Fußballverein Niederlaasphe.

Am Mittwoch den 27. Nov. 1929, abends 8½ Uhr

Monats-Versammlung

im Vereinslokal Schäfer, hierselbst.

Tagesordnung:
1. Weihnachtsfeier
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Petringofen
zu verkaufen.
Laasphe, **Bahnhofstr. 40.**

In 3 Tagen
Nichtraucher.
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot, Halle a. S. 236 P.

Schwache Nerven
sind die Grundursachen der meisten Krankheiten. Bei Blutarmut, Herzklopfen, Schwächezuständen aller Art, Zittern, Appetitlosigkeit, nervösen Magenbeschwerden soll man Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen. Probeflasche M 2,20 große Flasche 4.- u. 5.-
Doppelherz-Dragees M. 1.50.
Niederlage:
Wittg. Drogerie, Max Hintz
Laasphe.

Die vier Glückskinder vom Kleeblattschloß

Ein heiterer Roman von Friede Birkner.

24] (Nachdruck verboten.

Als sie oben angelangt war und sich in Ruhe noch einmal das entzückende Kleeblattschloß von oben aus ansah, hörte sie in einiger Entfernung von sich leises Weinen. Sie ging der Stimme nach und fand ein zartes, schmales Mädchen, das, neben sich einen alten Handkoffer, auf einem Baumstumpf saß und bitterlich in die schmalen Händchen schluchzte. Das Monstrum von einem Hut war schief gerutscht und ließ den herrlichen, dicken Haarknoten sehen, aus dem das Sonnenlicht kupferige Funken lockte. Das unmögliche Kleid bauschte sich in weiten Falten um das zarte Figürchen und verbarg es gänzlich. Kurz, das Häuflein Unglück, das da saß und angesichts der neuen Heimat so bitterlich schluchzte, war Rose Gerlach.

Hella, die keine Ahnung hatte, wen sie da vor sich hatte, neigte sich mitleidig zu dem schluchzenden Geschöpf.

„Was fehlt Ihnen?" Kann ich Ihnen irgendwie helfen?"

Erschrocken sah Rose auf und blickte ganz verängstigt in die schönen, hellen Augen. Mit einem Riesentaschentuch mit bunter Kante trocknete sie mühselig die verweinten großen Augen und sagte stockend:

„Danke, sehr freundlich von Ihnen! Aber mir fehlt nichts — ich — ich hab' nur Angst."

„Vor was denn? Vielleicht kann ich Ihnen doch helfen!"

Rose deutete hinunter nach dem Kleeblattschloß.

„Ich fürchte mich! Vor da unten hab' ich Angst."

„Vor dem Schloß?" fragte Hella aufhorchend.

„Ja."

„Sie gehören hinunter ins Schloß?" fragte Hella interessiert.

„Ach ja — aber mir ist so bang."

„Dann sind Sie wohl gar Rose Gerlach?"

„Ja, woher wissen Sie das?" fragte Rose erstaunt.

„Ach, — ich gehöre auch da hinunter in das schöne, schöne Schloß, vor dem Sie Angst haben. Ich bin Hella Braun."

„Ach, und gerade vor Ihnen hatte ich so Angst und freute mich doch auch wieder so auf Sie," sagte Rose, und eine kleine, schüchterne Freude wollte in ihr aufkommen. „Aber alle die anderen, ach, Fräulein Braun, ich bin so bang!"

Hella legte ihren Arm um ihre Schultern.

„Sie kleiner Angsthase! Vor allen Dingen sagen Sie schnell Hella zu mir! Am besten ist es wohl, wir geben uns einen Kuß und duzen uns, denn wir müssen ja jetzt doch wie Schwestern zueinander halten. Na — und die anderen, die kenne ich bis auf die Köchin alle, vor denen brauchst du auch keine Angst zu haben!"

Hella hatte sich neben Rose gesetzt und ihren Arm um die schmalen, zarten Schultern Roses gelegt, die sie ganz schwärmerisch ansah.

„Ich danke dir, o, wie danke ich dir! Ich hatte ja solche Angst vor all dem Neuen, das vor mir lag! — Ach, könntest du mich doch ein wenig lieb haben, ich hab' ja keinen Menschen, der mich lieb hat."

Hella mußte ernstlich mit ihrer Rührung kämpfen, als sie Rose so unglückselig weinen sah. Lustigen Gesichtes zog die Rose näher zu sich.

„Dummes Mädel, wer soll dich denn nicht lieb haben, du mit deinen hübschen Augen und dem herrlichen Haar, das du ja nicht eben glänzend zur Geltung bringst!"

„Tante hat mir befohlen, mein Haar so aufzustecken."

„So? Na, dann ist mir die Tante schon sympathisch! Hat sie dich denn wenigstens ein bißchen lieb gehabt?"

„Seit Vater vor sechs Jahren gestorben ist, hat mich niemand mehr lieb gehabt. So wie du hat überhaupt noch keiner zu mir gesprochen."

Wortlos küßte Hella sie auf die zuckenden Lippen, und Rose schlang ihre Arme fest um Hellas Hals.

„Allem Anschein nach scheinst du noch weniger auf Rosen gebettet gewesen zu sein als ich. Ich hatte wenigstens meine Selbständigkeit! Aber nun schüttle alles Häßliche und Traurige ab und sieh vor dich, hinunter nach deinem schönen, neuen Heim, nach unserem Heim!"

Beide sahen hinunter auf das im hellen Sonnenlicht liegende Kleeblattschloß, und jede hatte nur unendliche Dankbarkeit im Herzen für den, der ihr Lebensschicksal so wundervoll gefügt. Rose ergriff zuerst wieder das Wort und sagte leise, indem sie Hellas Hände preßte:

„Du kannst dir ja gar nicht denken, was es für mich bedeutete, als ich von meiner Erbschaft erfuhr! Wie selig war ich, daß ich aus meiner Knechtschaft heraus konnte. Und doch faßte mich vorhin eine solche namenlose Angst, daß ich eben weinen mußte."

„Du Armes! Vor was hattest du denn nun am meisten Angst?"

„Vor den neuen Menschen, vor den drei Miterben und Fräulein Schenk, mit denen ich doch nun mein ganzes Leben zusammenbleiben muß!"

„Angsthase! Zu 1: Mich kennst du ja nun schon!"

„Ach, gottlob, und du bist ja auch so lieb!"

„Das ist Verstellung bei mir," sagte Hella lachend.

Doch Rose schüttelte ganz energisch das Köpfchen. „Nein, glaubst du mir nicht? Schön, also weiter! Zu 2: Fräulein Schenk ist eine reizende, liebe, alte Dame."

„Aber Doktor Hollmann?"

Hella lachte schallend auf.

„Vor dem Gelben hast du Angst? Ach Herzchen, da sei ganz unbesorgt, der ist zufrieden, wenn du ihm nichts tust! Nur rate ich dir gut, nichts Nachteiliges über seinen schönen, neuen Gummimantel zu sagen, das ist sein ganzer Stolz!"

„Wie du alles so sagst, klingt es so lustig und leicht, daß ich gar keine Angst mehr habe."

„Siehst du! Na, und nun bliebe ja nur der Herr Bankbeamte Hillberg! Wenn du den über tibetanische Sitten und Gebräuche ausfragst, ist er ein Herz und eine Seele mit dir!"

„Danke, daß du mir die Winke gegeben hast! So sind also schon alle Erben da?"

„Bis auf Herrn Gesandtschaftsattaché Hillberg," lachte Hella auf. „Ja, ja, Rose, sieh mich nicht so erstaunt an — doch laß' dir zur Erklärung schnell eine lustige Geschichte erzählen." In kurzen Umrissen berichtete sie der aufhorchenden Rose von ihrem Erlebnis mit Heinz, bis auch Rose hell und klingend auflachte.

„Sieh mal an, du kannst ja auch lachen! — Komm, das lustige Gesicht wollen wir schnell ausnutzen und nach dem Schloß eilen! Ist das Ungetüm dort dein Koffer?"

„Ja — ich — ich hatte keinen anderen."

„Und den hast du bis hierher selber geschleppt? Warum hast du dir denn keinen Wagen genommen? Sophienlust ist doch Großstadt und hat zwei Droschken am Bahnhof stehen?"

„Ich habe doch kein Geld mehr," sagte Rose leise und verzagt.

„Hat dir denn dein Onkel nicht genügend mit auf die Reise gegeben?"

„Onkel hat mir nur das Billett vierter Klasse bis D . . . n gelöst — und da mußte ich von den zwanzig Mark, die mir Tante geliehen hatte, doch das Billett bis hierher lösen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Betrügereien des Generaldirektors Wüst.

Die Fälschung eines Gutachtens.

Zu den Millionenbetrügereien des Berliner Generaldirektors Wüst wird von dem Ersten Bergrat i. R. Illner-Görlitz, dem Verfasser des bekannten Gutachtens, u. a. mitgeteilt, daß das Gutachten von ihm im Auftrage der Gräflich Rothenburgischen Generalverwaltung in Schlesitz-Nettkow bei Rothenburg a. d. O. am 17. November 1925 angefertigt worden ist. In dem Gutachten wurden die in den Jahren 1924 und 1925 durch Bohrungen bekanntgewordenen Kohlenvorkommen auf eine verbleibende Gesamtmenge von 340 000 Tonnen errechnet. Durch Umfälschung u. a. des Wertes einer Tonne anstehender Kohle von etwa 6 Pfg. in 6 Rm. und des angenommenen Wertes der noch nicht erschlossenen drei Bergwerksfelder von je 3000 Rm. in je 2 040 000 Rm. ist der Gesamtwert auf eine Höhe von über 10 Millionen Rm. gebracht worden.

Daß auch der verhaftete Generaldirektor Wüst bei dem Kauf der fünf Bergwerksfelder nur mit einem Werte zwischen 40- und 50 000 Rm. gerechnet hat, also ihm das ungefälschte Gutachten vorgelegen haben muß, ist daraus zu schließen, daß er die fünf Bergwerksfelder für nur 25 000 Rm. erworben hat. Die Fälschung muß also später vorgenommen worden sein. Erster Bergrat Illner ist bereits vor Wochen zu der Angelegenheit als Zeuge gerichtlich vernommen worden und hat durch seine Aussagen wesentlich zur Klärung der Fälschungen und Betrügereien beigetragen.

Das Ergebnis der Suche nach dem Düsseldorfer Mörder.

Existiert ein Bild des Mörders?

Im Verlauf der weiteren Suche des Düsseldorfer Mörders ist einwandfrei festgestellt worden, daß die ermordete Maria Hahn am Tage ihrer Ermordung, am Sonntag, den 11. August, in Begleitung eines Mannes in dem Vergnügungslokal Stindermühle gesehen worden ist. Dort sind zahlreiche photographische Aufnahmen gemacht worden.

Die Kriminalpolizei hält es für wahrscheinlich, daß bei diesen Gruppenaufnahmen die Maria Hahn mit ihrem Begleiter, der mutmaßlich später den Mord ausführte, zufällig mitphotographiert worden ist. Das umfangreiche Schriftmaterial ist jetzt geprüft worden, ob sich darunter Schriftstücke befinden, die von dem Täter herrühren. Als authentisch sind danach zunächst nur die beiden Einsendungen anzusehen, die mit Skizzen von Pappendell ausgestattet an die Redaktion der kommunistischen Zeitung in Düsseldorf gerichtet wurden.

Sowohl in der Düsseldorfer wie in der auswärtigen Presse wurde über das Verschwinden einer 20jährigen Else Weber berichtet. Daran war die Vermutung geknüpft, daß die Weber ebenfalls das Opfer eines Verbrechens geworden sein könnte. Diese Annahme erscheint nach Ansicht der Kriminalpolizei unzutreffend zu sein. Die Weber war schon einmal früher verschwunden. Im übrigen wird sie gesucht, weil sie in ihrer Eigenschaft als Hausangestellte ihrem Dienstgeber in Burg einen größeren Geldbetrag entwendet hat.

Stelzer in eine Heilanstalt überführt.

Nachdem Stelzer, der der Düsseldorfer Morde verdächtig war, aus der Haft entlassen und der Meitmanner Polizei übergeben wurde, ist er noch am gleichen Tage vom Kreisarzt untersucht worden, der seine Ueberführung in die Heil- und Pflegeanstalt Grafenberg zur Beobachtung seines Geisteszustandes verfügte. Ob er dauernd dort untergebracht werden soll, wird von dem Ergebnis dieser Beobachtung abhängen.

Der Revolveranschlag in der Sankt Peterskirche in Rom.

Die Täterin festgenommen.

Als die Chorherren von St. Peter in Rom sich nach der Vesper aus der Chorkapelle im Zuge in die Sakristei begaben, versuchte bekanntlich eine junge Schwedin, den Bischof Smith zu erschießen. Sie zog plötzlich einen Revolver aus der Tasche und drückte dreimal hintereinander ab. Die Waffe versagte jedoch. Monsignore Prinz Georg von Bayern, der ebenfalls Chorherr von St. Peter ist, entwaffnete die Angreiferin. Die Schwedin hatte keine Ausweise bei sich und lehnte im Verhör jede Auskunft ab. Eine Untersuchung des Revolvers ergab, daß er mit sechs Patronen geladen war, von denen drei Versager aufwiesen. Bischof Smith erkannte die Täterin als die Schwedin Gudrun Margarethe Ramstad, die sich seit einiger Zeit in Rom aufhält und als Stickerin tätig ist. Sie war mittellos und hatte sich an den Bischof Smith mit einem Ersuchen um Stellenvermittlung gewandt. Smith hatte ihr versprochen, sich umzutun, bisher aber keine Beschäftigung für sie gefunden.

Anscheinend hat sich die Schwedin an dem Bischof rächen wollen, weil er sich nach ihrer Ansicht nicht genügend ihrer angenommen hat. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um eine Geistesgestörte. Diese Ansicht vertritt auch der vatikanische „Osservatore Romano", der nur ganz kurz über den Vorgang berichtet. Smith ist in Deventer geboren, war früher in Utrecht Erzdiakon und später apostolischer Vikar von Norwegen.

Das „Giornale d'Italia" meldet, daß die Behörden der Vatikanstadt kein Verfahren gegen die Attentäterin einleiten würden, weil sie geistesgestört sei. Man nimmt an, daß die Schwedin von den vatikanischen Behörden den italienischen Behörden übergeben und von diesen nach Schweden abgeschoben werden wird.

Die Vorgänge im Heiligen Lande.

Araberunruhen in Jaffa.

In Jaffa drangen zahlreiche Araber in das Regierungsgebäude ein und forderten die Freilassung ihrer am Sonntag verhafteten Führer. Der Gouverneur antwortete, daß er alle Verhandlungen ablehne, bevor nicht Ruhe in der Stadt herrsche. Militär zerstreute schließlich die Menge. Panzerautomobile durchfahren fortgesetzt die Straßen, um Ansammlungen zu verhindern. Flugzeuge sind für den Patrouillendienst eingesetzt worden. Der Streik dauert fort. In der Araberbewegung ist eine Spaltung eingetreten, die zur Gründung einer neuen, gemäßigten Partei geführt hat.

Auf dem Oelbergfriedhof sind 20 Grabsteine zerstört worden. Die Täter sind unerkannt entkommen. In der Nähe von Haifa wurde eine große Orangenplantage, gleichfalls von unbekannter Hand, vernichtet.